

Anamorphotisches Breitbild

Englisch: Anamorphic Widescreen

KAMERA

Optisches Kompressionsverfahren — horizontale Bildkomponenten werden durch Speziallinsen um Faktor 2 gestaucht, dann im Schnitt wieder gedehnt.

Charakteristisches Bokeh, lange vertikale Lens Flares, 2.39:1-Format.

Die anamorphotische Optik verdichtet die horizontale Bildwelt um den Faktor 2 — aufgenommen wird mit einer speziellen Vorsatzlinse, die das Bild seitlich zusammenpresst. Die Kamera erfasst also weniger horizontale Information pro Millimeter Sensor, kompensiert das aber durch die extreme Brennweitenverkürzung der Anamorphote. Im Schnitt wird das Material wieder auf sein natürliches Seitenverhältnis (meistens 2.39:1) auseinandergezogen. Das Resultat: eine charakteristische optische Signatur, die seit den 1950ern mit Kino gleichgesetzt wird. Am Set ist die Handhabung unterschiedlich zu sphärischen Systemen. Die Anamorphote hat horizontal eine kürzere effektive Brennweite als vertikal — ein 40er-Anamorphot kann sich wie ein 20er horizontal anfühlen, aber vertikal wie ein 40er. Das macht die Komposition tückisch: Vertikale Linien bleiben stabil, aber horizontal ist deutlich mehr Raum einzukalkulieren. Das Bokeh wirkt oval, nicht rund — besonders sichtbar bei offenen Blenden (T2.0 bis T1.3 sind typisch). Punkt-Lichtquellen erzeugen vertikale Lens Flares, lang und elegant, nicht die runden Flares der modernen Sphären. Diese Flares sind kein Fehler, sondern Teil der Ästhetik — jeder kennt sie aus Hollywood-Klassikern. Die praktischen Herausforderungen: Anamorphoten sind lichttechnisch langsam, weil die optische Konstruktion komplex ist. Starke Beleuchtung oder höhere ISO-Werte sind erforderlich. Die Schärfentiefe ist bei gleicher Blende geringer als bei Sphären, weil die effektive horizontale Öffnung größer ist. Für Focus-Pulling muss die 1.AC mit den unterschiedlichen Brennweitenverhältnissen rechnen — ein Fehler von wenigen Zentimetern wird horizontal massiv sichtbar. Moderne digitale Anamorphoten (Cooke, Zeiss Master Anamorphics) haben bessere Aberrationen-Kontrolle als ältere Linsen, aber auch jene haben ihren Charme, wenn sie bewusst eingesetzt werden. Größe und Gewicht sind erheblich — Anamorphoten brauchen Mattebox-Support, größere Follow-Focus-Systeme. Auf leichten Rigs (Gimbal, Drone) wird es schwierig. Wer das klassische, großformatige Cinemascope-Feeling anstrebt, kommt nicht um die anamorphotische Optik herum. Digitale Zoom-Lösungen können optisch nicht replizieren, was die physikalische Licht-Brechung leistet. Aktuelle Diskussionen in Kameraforen wie [r/cinematography](#) zeigen, dass anamorphotische Optiken trotz der Verfügbarkeit digitaler Ersatzlösungen (KrümmungsfILTER, Software-Stretching) bei Kameraleuten gefragt bleiben. Als Grund wird vor allem die charakteristische Bildunruhe genannt: das ovale, in die Länge gezogene Bokeh und die optischen Unregelmäßigkeiten der Linsen selbst, die sich digital kaum überzeugend nachbilden lassen. Nutzer verweisen darauf, dass dieser 'unperfekte' Look inzwischen unabhängig vom ursprünglichen technischen Zweck – der Nutzung der vollen Filmbreite für ein größeres Bildformat – als eigenständiges ästhetisches Merkmal geschätzt wird.